

Der grösste "Fuchsbau" der Schweiz in Baden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **5 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-364916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der grösste «Fuchsbau» der Schweiz in Baden



In einem kurzen Tunnel durchfährt der Eisenbahnreisende bei Baden den wohlbekannten Schlossberg, der bis mitten in die Altstadt vorspringt und den Strassenverkehr durch das Nadelöhr der Stadtturmpassage zwingt. Der Felsporn, der die Ruinen der einst mächtigen Festung Stein auf dem Rücken trägt, war während Jahrhunderten das stärkste Bollwerk der Stadt, und in den Zeiten der Glaubenspaltung, insbesondere den Bernern und Zürichern, ein Dorn im Auge, weil das unter dem Einfluss der Innern Orte zum alten Glauben haltende Baden die direkte Strasse zwischen den beiden mächtigen reformierten Städten sperrte. Mit dem Aufkommen des Bahn- und motorisierten Strassenverkehrs wurde der ehemals schützende Fels zum ärgerlichen Verkehrshindernis, doch wird er nach dem Willen der Bürgerschaft wieder eine wichtige Rolle zum Schutze der Bevölkerung spielen.

Der Chef der Badener zivilen Schutz- und Betreuungsorganisation und eine Gruppe von Bauingenieuren entwickelten in uneigennütziger Arbeit ein noch detailliert auszuarbeitendes Vorprojekt, das in der Originalität wie in der Grosszügigkeit seiner Konzeption und Anlage in der Schweiz nicht manche Parallele finden dürfte.

In den Felsvorsprung soll ein volltreffersicherer Schutzraum für 2500 bis 3000 Personen gesprengt werden, der in Friedenszeiten als unterirdischer Parkraum für rund 150 Wagen dienen kann. — Technisch und finanziell hat das ebenso originelle wie überzeugende Projekt, das in dieser neu erwachten «Arglist der Zeit» bei der Bürgerschaft keiner besonderen Empfehlung bedurfte, den einmaligen Vorteil, dass es im Zuge der hän-

gigen Verkehrssanierung verwirklicht werden kann und dass die Miet- und Parkgebühren

bei der zu erwartenden Frequenz nach Abzug der Betriebskosten einen Ueberschuss ergeben, der die Verzinsung und Amortisation eines erheblichen Teils der Bauschuld erlaubt. Ueberdies hat die Anlage als öffentlicher Schutzraum Anspruch auf 30 Prozent Bundes- und Kantonssubventionen.

Zwischen dem Bahntunnel, der nach der «kleinen Bahnverlegung» als Strassentunnel dienen wird, und dem Stadtturm wird eine maximal 70 m lange und 15 m breite Kaverne in den Fels gesprengt. Um die für Volltreffersicherheit nötige Felsüberdeckung von mindestens 15 m zu erhalten, wird die Sohle der Kaverne ungefähr 13 m unter der Tunnelbasis liegen. Im so gewonnenen Hohlraum sind drei auf Stützen ruhende Eisenbetonböden einzubauen, womit übereinanderliegende Hauptschutzräume von je ungefähr 1000 m² Grundfläche und 2,8 m lichter Höhe entstehen, dazu im oberen Gewölbe ein Raum für Belüftungskanäle, weitere technische Einrichtungen und Vorräte. Gesichert ist auch die für Schutzräume unerlässliche, leichte Erreichbarkeit für die Bevölkerung, der 3 Eingänge zur Verfügung stehen, 2 von der Stadtseite und einer vom neuen Strassentunnel her. Der neue Bahntunnel kann bei stillgelegtem Zugverkehr ebenfalls als Zugang benützt werden und erhält einen Einstieg mit Stollen nach dem Schutzraum. Schliesslich führt vom alten Tunnel-Nordportal

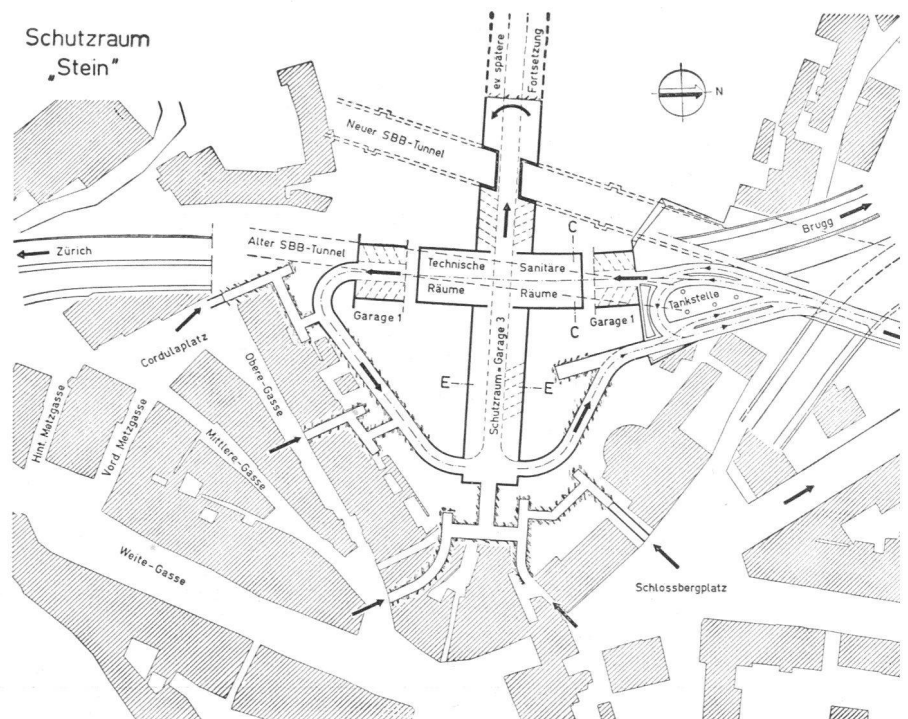
her ein befahrbarer Stollen mit Abzweigungen zu den drei Hallen.

In Friedenszeiten lässt sich die gewaltige Anlage durch verhältnismässig wenig bauliche Massnahmen zu einem leicht erreichbaren und leistungsfähigen Einstell- und Parkraum ausbauen, der um so willkommener ist, als der Bedarf nach Garagen im Stadttinnern mit dem Bau des neuen Zentrums erheblich zunehmen wird

und die Bereitstellung von Parkplätzen in der Enge der Limmatklus ohnehin stets problematisch war. In den drei Hallen der Kaverne können je 50 Wagen eingestellt werden, und zwar in vermietbaren Räumen, die durch demontierbare Zwischenwände als Boxen erstellt werden können; diese werden vermietet, und für das Parkieren wird eine Gebühr erhoben. Schutzräume in gewachsenem Fels, wie er im Schlossberg vorhanden ist, gewähren bei genügender Ueberdeckung und einwandfreiem Ausbau der Zugänge Schutz gegen jede äussere Einwirkung.

Abgesehen von diesem erstrangigen Vorteil kommen unterirdische Schutzräume dank dem heutigen Stand der Stollenbautechnik pro geschützte Person auch billiger zu stehen als Betonbunker.

Baden liegt nicht nur in Grenznähe und in einem Verkehrsengnis, es ist auch Sitz des grössten Industriebetriebes der Schweiz und kann je nach den strategischen Ueberlegungen eines möglichen Angriffes das lohnende Ziel von Luftangriffen sein. Die Stadt hat darum allen Grund, sich vorzusehen. (Bernener Tagblatt)



Unser Grundrissplan zeigt die ausserordentlich günstige Lage des geplanten Schutzraumes im Schlossbergfels. Die Felsnase springt weit in die Stadt hinein vor und kann von verchiedenen Seiten erreicht werden. In dem «bombensichern» Gestein wird neben den eigentlichen Schutzräumen eine zentrale Hilfsstation eingerichtet werden. Die unterirdischen Räume werden als Sammelstelle für Kranke, Verwundete und Obdachlose vorbereitet. Hier kann auch der städtische Notvorrat an Lebensmitteln, Trinkwasser, Kleidern und andern lebenswichtigen Materialien untergebracht werden. Baden braucht im Ernstfalle eine solche Zufluchtsstätte in den Felsen, soll bei Luftangriffen das Weiterfunktionieren des Gemeindeorganismus gewährleistet werden. («Badener Tagblatt»)